

Lenormär®

Das Unsichtbare sichtbar machen

Das intuitive Lernkonzept zur
Ursymbolik und Bewusstseinsarbeit
mit Lenormand-Karten

Annabelle Watzdorf

© 2026 Annabelle Watzdorf

Herausgeberin: Annabelle Watzdorf

Autorin: Annabelle Watzdorf

Umschlaggestaltung: Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Lektorat / Korrektorat: Lektorat-Stolte, Simone Stolte, Wien

© alle Kartenabbildungen mit freundlicher Genehmigung von
Königsfurt-Urania

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Großebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99192-954-3 (Paperback)

978-3-99192-952-9 (Hardcover)

978-3-99192-953-6 (E-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin
unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige

Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche
Zugänglichmachung.

**„Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst du nur das Zauberwort.“**
– *Joseph von Eichendorff (1788–1857)*

**„Man muss noch Chaos in sich haben, um einen
tanzenden Stern gebären zu können.“**

– Friedrich Nietzsche (1844–1900)

Inhalt

Historischer Hintergrund zu den heutigen Lenormand -Karten	1
Der Marketing-Trick mit der Bekanntheit von Mlle Lenormand.....	1
Biedermeier-Zeitgeist trifft auf Skat-Tradition	2
Die Vielschichtigkeit der Symbole und ihre Deutungsebenen	2
Prinzipien in der Bildsprache.....	3
Die Karte der Fische im Lenormand	4
Alchemie und Elemente in der Kartomantie	5
Die Karten der Wolken im Lenormand	5
Dein persönlicher Zugang und Ur-Symbolik als Schlüssel	7
Vom Außen ins Innen – der Ursprung von Mythos, Märchen und Symbolik.....	8
Bilder – die Muttersprache der Seele.....	9
Mythos.....	10
Märchen.....	10
Zwei Ebenen einer Symbolik	10
Herr und Dame in der Prinzipienlehre	11
Die Sprache der Farben.....	16
Dein intuitiver Schlüssel zu den 36 Karten	16
Das Reich der Seele.....	22
Wasser-Karten im Lenormand-Kartensystem.....	22
Der Reiter	25
Das Haus	29
Der Baum	33
Die Sterne	37
Die Störche.....	41
Der Hund	45
Das Herz.....	49
Der Mond.....	53

Das Reich der Wandlung.....58

Feuer-Karten im Lenormand-Kartensystem.....	58
Die Wolken	61
Die Schlange	65
Die Ruten	69
Der Fuchs.....	73
Der Bär	77
Der Berg	81
Die Mäuse	85
Der Ring.....	89
Das Kreuz	93

Das Reich des Geistes 98

Luft-Karten im Lenormand-Kartensystem.....	98
Das Schiff	101
Die Blumen.....	105
Das Kind	109
Der Turm	113
Der Park.....	117
Der Brief	121
Die Lilien	125
Der Anker	129
Erd-Karten im Lenormand-Kartensystem.....	134
Der Klee	137
Der Sarg	141
Die Sense	145
Die Eulen	149
Die Wege.....	153
Das Buch	157
Die Sonne.....	161
Der Schlüssel.....	165
Die Fische	169

Lenormand - Tarot Zuordnung	173
Arbeit mit der Ursymbolik in der Kartomantie	174
Lenormand und Zeitqualität	174
Schlüsselkarte als Zeitqualität in der Divination	175
Schlüsselkarte in der aktiven Bewusstseinsarbeit	177
Wie ermittle ich meine Schlüsselkarte?	178
Die Essenzlegung	178
Das Opus Magnum	180
Arbeitslegungen mit der Schlüsselkarte	182
Die Wandlung der Wunde	182
Das Erbe der Ahnen	184
Das Band der Verbindung	186
Die Integration von Bildern	188
Schlüsselkarten in der Praxis der Bewusstseinsarbeit	188
Lenormand Kartenübersicht	190
Ein Geschenk für deine Seele	192
Quellenverzeichnis	195

**„Wer nach außen schaut, träumt;
wer nach innen schaut, erwacht.“**

*– Carl Gustav Jung (Brief an Fanny Bowditch, 27. Oktober
1916)*

Historischer Hintergrund zu den heutigen Lenormand -Karten

Wenn wir heute von Lenormand-Karten sprechen, assoziieren viele dieses Kartendeck mit einem französischen Erbe und der berühmten Pariser Wahrsagerin Marie Anne Lenormand (1772–1843). In meinen bisherigen Arbeiten bin ich nur selten auf Lenormand eingegangen. Der Grund dafür ist, dass sie selbst diese Karten nie entworfen hat. Im ersten Augenblick mag das irritierend wirken oder vielleicht sogar den Eindruck erwecken, dass Deutungen somit eingeschränkt wären. Ich möchte dir in diesem Kapitel jedoch gerne aufzeigen, dass gerade, weil diese Karten nicht von Mlle. Lenormand persönlich stammen, eine ganz neue Tiefe im heutigen Deck, so wie wir es kennen, erst möglich wurde. Sobald du die Entstehung des Kartendecks einmal genauer kennst, wirst du nicht nur dieses Lernkonzept besser für dich integrieren können, sondern auch die Karten in einer für dich neugewonnenen Freiheit deuten lernen.

Der Marketing-Trick mit der Bekanntheit von Mlle Lenormand

Mlle Lenormand war zweifellos eine legendäre Weissagerin. Sie legte Kaiserin Joséphine de Beauharnais, der Frau Kaiser Napoleons^I und den Mächtigen Europas die Karten. Madame Lenormands Werkzeug war dabei undenkbar einfach. Zeitlebens legte die Ikone mit gewöhnlichen Skat- und Piquet-Karten, die sie mit eigenen Notizen beschriftete. Als sie 1843 starb, blieb von diesen Notizen leider nichts übrig. Ihr streng christlicher Neffe, der ihren Nachlass antrat, ließ ihre Aufzeichnungen und Orakel-Utensilien kurzerhand verschwinden.

Erst nach ihrem Tod nutzten clevere deutsche Verleger (um 1845) ihren weltberühmten Namen als Marketing-Zugpferd. Man machte sich auf die Suche nach einem bildhaften Kartensatz, den man als „Wahrsagekarten der Mlle Lenormand“ verkaufen konnte. Dabei stieß man auf ein bestimmtes System: das „Spiel der Hoffnung“, das fast in Vergessenheit geraten war. Dieses Spiel wurde 1799 von Johann Kaspar Hechtel in Nürnberg^{II} erfunden. Ursprünglich war es ein moralisches Gesellschaftsspiel mit zwei Würfeln. Wer auf Feld 35 (dem Anker) landete, hatte gewonnen. Feld 36 (das Kreuz) bedeutete das bittere Ende. Als historischer Beleg^{II} liegt ein unberührtes Original-Exemplar von

Hechtels Spiel aus dem Jahr 1799 heute im British Museum in London, in der berühmten Lady Charlotte Schreiber Collection.

Biedermeier-Zeitgeist trifft auf Skat-Tradition

Hechtel erfand das „Spiel der Hoffnung“ im Zeitgeist der Biedermeierzeit. Das bildhafte Deck sollte als Gesellschaftsspiel mit bürgerlichen Symbolen wie dem Klee, den Blumen oder dem Haus, Bilder vermitteln, zu denen man gute Assoziationen herstellen konnte. Da die Bildsprache noch nicht aussagekräftig genug gewesen wäre, ließ Hechtel am oberen Rand jeder Karte zusätzlich eine Skatkarte abbilden.

Hechtels Original vereinte somit bereits zwei Ebenen: Die alte, alchemistische Skat-Tradition, deren Farben Herz, Karo, Pik und Kreuz auf den vier Elementen basieren und mit denen auch Mlle Lenormand in Paris gearbeitet hatte und die neue, intuitive Bildsprache der 36 Symbole. Als circa 1843 die Verleger basierend auf Hechtels Spiel das Gesicht der Lenormand auf den Karten platzierten, verschmolzen diese Systeme endgültig. Was im ersten Moment irritierend wirkt, passt erstaunlich gut zur Kartomantie, in der die Deutungen nun auf mehreren Ebenen ansetzen können. Obwohl dies vermutlich nicht die ursprüngliche Absicht der Verleger war, lässt sich die Überlagerung der verschiedenen Einflüsse als eine Verfeinerung ansehen, da sie uns je nach Legung, unterschiedliche Blickwinkel und Deutungsweisen ermöglicht. Die Bildsprache der Karte verwoben mit der Skat-Tradition, Tarot als Brücke zur Bildsprache und Skat-Tradition, dazu Einflüsse von Alchemie, Astrologie werden somit in einem Motiv vereint.

Die Vielschichtigkeit der Symbole und ihre Deutungsebenen

Wer sich mit Symbolik beschäftigt, wird die universelle Sprache des Lebens schnell als Rhythmus und Taktgeber erleben, der wie eine Tonleiter auf verschiedenen Ebenen aufgebaut ist. Stellen wir uns einen Ton vor. Je nachdem auf welcher Stufe der Tonleiter er steht, verändert sich sein Klang. In tieferen Lagen klingt er dunkler und schwerer, während er in höheren Lagen hell und erhebend klingt. Der Ton selbst bleibt jedoch in seiner Natur derselbe. Manche summen eine Melodie vor sich hin und andere verwenden Tabulaturen. Und doch verstehen wir alle die Sprache der Musik, die uns bewegt und etwas in uns erklingen

lässt. Der Zugang ist nicht immer derselbe und dadurch ist auch die Art, wie wir sie „lesen“, unterschiedlich.

Genauso verhält es sich mit der Symbolik. Ein Zeichen kann auf emotionaler Ebene anders auf uns einwirken als auf materieller oder mentaler Ebene. Ein Symbol der Fixation kann auf emotionaler Ebene starr empfunden werden, auf materieller Ebene kann es jedoch einen warmen Klang in uns auslösen. Ein Astrologe liest dieses Symbol als planetare Konstellation. Ein Kartenleger liest dieses Zeichen als eine Kartenkombination aus festen Bildern. Ein Seher empfängt dieses Symbol medial. Das Symbol selbst jedoch ist immer dasselbe und alle „lesen“ die Sprache der Symbolik durch ihren eigenen Zugang. So ist auch die Welt der Lenormandkarten kein starres System aus festgeschriebenen Deutungsweisen.

Prinzipien in der Bildsprache

In der Kartomantie vereinen sich oftmals in der Bildsprache einer Karte mehrere Prinzipien und Ursymbole wie in einem Gefäß. Es mag so scheinen, als ob gegensätzliche Energien nichts gemein haben, bei genauerer Betrachtung erkennen wir jedoch die Zusammenhänge. Dabei trägt jedes Symbol, sowie jeder Archetypus Licht- und Schattenaspekte in sich und zeigen unterschiedliche Auswirkungen, auf der Ebene, in der sie sich offenbaren (emotionale Ebene, mentale Ebene usw.).

Durch die Vielschichtigkeit der Zeichen, die sich in einer Karte vereinen, ergeben sich auf ganz natürliche Art und Weise unterschiedliche Wege, diese Bilder, Zeichen und Symbole auf verschiedenen Ebenen zu deuten. Betrachten wir hierzu, um ein genaueres Bild zu erhalten, ein Beispiel.

Die Karte der Fische im Lenormand

Die Fische vereinen zwei vermeintlich unterschiedliche Symbolwelten in



einer Karte. Zum einen sehen wir in der Bildsprache den Ozean. Dabei denken wir intuitiv an das Fließen des Wassers, das Unterbewusste und das Reich Neptuns (Wasserelement), dem in der Symbolik die geistige Welt und die Medialität zugeordnet wird.

Als Skat-Entsprechung zu den Fischen finden wir hier den Karo-König wieder. Er repräsentiert den wohlhabenden Mann, den Geschäftssinn und den materiellen Erfolg. Es geht um handfeste Werte und das Fundament unseres irdischen Besitzes (Erdelement).

Auf den ersten Blick meint man, dass die beiden Prinzipien nichts miteinander gemein haben. Das liegt daran, dass wir Menschen Begriffe und

Gegebenheiten voneinander trennen, um sie besser voneinander unterscheiden zu können. So sprechen wir von Licht und Schatten, Gut oder Böse, Materie oder Geist.

In der Bildsprache und Deutung der Karten besteht die Grundlage der Symbolik aus der universellen Sprache des Lebens. Sie macht uns übergeordnete Prinzipien in Bildern zugänglich, in denen wir keine Trennung vorfinden, sondern lediglich verschiedene Ausdrücke oder Aspekte des Seins.

Unter dem Augenmerk des Aufbaus der Symbolik in der Kartomantie erkennen wir, dass die Symbolik und die Analogieketten (Entsprechungen zu Skat, Tarot oder Astrologie) kein Widerspruch in sich sind. Das fließende Wasser und die feste Erde in der Entsprechung der Skat-Karten zu vereinen, ist keineswegs unlogisch. Es handelt sich hierbei um unterschiedliche Ausdrucksweisen (Aggregate) desselben Zustands.

- o Geld muss „fließen“ wie Wasser, um Wert zu haben (Überfluss)

- Wenn man in die Tiefe der See (das Unterbewusste) taucht, findet man dort Schätze (Materie ebenso wie immateriellen Reichtum).

Die Karte der Fische hebt damit die künstliche Grenze und Trennung zwischen „Haben“ und „Sein“ auf und zeigt uns, dass Geld letztlich eine energetische Entsprechung von Geist ist. So wie der Fisch im Wasser lebt, so ist die materielle Fülle eingebettet in den Fluss des Lebens.

Alchemie und Elemente in der Kartomantie

In der Alchemie ist die Elementlehre unabdingbar, denn sie stellt das Fundament der Schöpfung dar. Für einen Alchemisten ist die Welt nicht aus zufälligen Einzelteilen aufgebaut, sie entsteht durch das Wechselspiel der Elemente.

In der Kartomantie sind die Einflüsse aus der Alchemie im Tarot wohl am ersichtlichsten. Viele der gezeigten Bilder und Symbole erinnern sofort an Alchemie und Okkultes und in den vier Reihen des Tarots (die Stäbe, die Kelche, die Münzen, die Schwerter) finden wir die Elemente (Feuer, Wasser, Erde und Luft) wieder. Das Tarot wiederum bietet ein faszinierendes Anschauungsmaterial für viele weitere Kartendecks, die sich im Laufe der Zeit entwickelt haben. Es erweist sich als ein schlüssiges Konzept, hierauf basierend sowie mithilfe der zeitlosen Elementlehre eine ganz eigene Methodik der Deutung zu entwickeln, da deren universelle Ursymbolik in der Welt der Karten tief verwurzelt ist.

Die Karten der Wolken im Lenormand

Betrachten wir hierzu ein weiteres Beispiel. Wir haben anfänglich schon bei der Karte Fische gesehen, wie facettenreich eine Karte mit dir als Medium sprechen kann. Die Karte Wolken ist ein gutes Beispiel für die Kombination von Skat-Elementlehre und Biedermeier-Bildsprache, was beim Deuten noch eine zusätzliche Ebene öffnen kann.

Am Motiv der Karte erkennen wir Wolken und denken an das Element Luft, an Nebel und an Unklarheiten. Die den Wolken zugeordnete Skat-Karte ist jedoch der Kreuz-König, der das Feuerelement repräsentiert. Möglicherweise fragst du dich jetzt, warum man die Bildsprache der Karte und die Zuordnung der Elementlehre nicht angleicht. Schließlich könnte man meinen, dass diese Doppeldeutigkeit erst einmal für Verwirrung bei der Interpretation sorgt.

Betrachten wir gemeinsam die Wolkenkarte nun etwas genauer, um zu ergründen, welche Hintergründe diese vermeintliche Ambivalenz hat. Am Motiv sehen wir links einen strahlend blauen Himmel, während rechts schon dunkle Wolken zu sehen sind. Es ist ein Moment, den wir



alle kennen. Der Moment, in dem die Natur die Stimmung verändert. Der Moment, in dem sich eine große Spannung aufbaut. Die Gefahr des Gewitters liegt schon in der Luft und naht heran. Man spürt, dass sich etwas zusammenzieht. Es ist dieser Augenblick kurz bevor der Blitz einschlägt. Der Blitz mit seinem gleißenden Licht (Feuerelement) trifft auf das Luftelement und vereint sich mit dessen Kraft, wie in einem aufziehenden Sturm.

Obwohl am Motiv selbst keine Person zu erkennen ist, gilt die Wolkenkarte auch als Hinweis auf einen Herrn, den Wolkenkönig. In der Interpretation deckt er sich mit der zugeordneten Skatkarte, dem Kreuz-König. Er kann für einen Chef oder eine Autoritätsperson stehen, aber auch für

Herausforderungen und Konflikte. Als Tarot-Resonanz eignet sich zum Beispiel die Zwei der Schwerter. Sie steht für Luft und für die Wahl. Sie zeigt eine Entscheidung, die getroffen werden muss, und zugleich die Unentschlossenheit, die damit einhergehen kann. Man ist noch nicht so weit, sich festzulegen, und doch sollte man Ordnung in die Unklarheiten bringen. Ebenso stimmig kann eine Verbindung zu einer Karte des Feuerelements sein, wie die Zehn der Stäbe, die eine vorübergehende Überforderung anzeigt.

So sehen wir anhand dieses Beispiels, dass sich die verschiedenen Systeme und die Resonanz von Skat-Karten, Tarot-Karten und Elementlehre wunderbar ergänzen lassen. Du kannst jede Ebene für sich deuten oder die Ebenen gezielt miteinander für deine Deutung kombinieren, je nachdem, was das Gesamtbild deiner Legung zeigt und wie du arbeitest. Letztlich bleibt die Deutung immer auch eine Frage der Intuition und des persönlichen Zugangs, da viele verschiedene Pfade zu einer tiefen Erkenntnis und einem klaren Verständnis führen können.

Diese Vielfalt kann am Anfang verwirren. Wenn die Vielschichtigkeit zunächst noch unübersichtlich auf dich wirkt, hilft es, die Ebenen zu reduzieren und sich auf die Ursymbolik zu konzentrieren.

Dein persönlicher Zugang und Ur-Symbolik als Schlüssel

Die Ursymbolik eines Bildes trägt eine Klarheit in sich, die niemals verblasst, selbst wenn die vielen Systeme, die sich im Laufe der Zeit darübergelegt haben, vielschichtig sind und manchmal beinahe unüberschaubar wirken. Sobald wir zu den Wurzeln zurückkehren, entfaltet die Bildsprache sofort ihre ursprüngliche Kraft. In diesem Moment entsteht wie von selbst ein lebendiges inneres Bild. Wir begreifen die Botschaft intuitiv, noch bevor wir sie intellektuell zerlegen müssen, und wir verstehen sie ganz ohne das Wälzen schwerer Lehrbücher oder das Auswendiglernen starrer Regeln. Genau an diesem Punkt setzt meine Methode an. Sie schält das Ur-Symbol aus den vielen theoretischen Schichten heraus und führt dich direkt zu seinem lebendigen Kern. Wenn wir diesen Weg zurück zum eigentlichen Sinnbild gehen, betreten wir eine Brücke, die uns direkt mit der zeitlosen Welt der Mythen und Märchen verbindet. Hier erleben wir die Bedeutung eines Urbildes völlig ungetrübt von komplizierten Theorien. Jeder von uns weiß aus den Geschichten der Kindheit, was es bedeutet, wenn plötzlich dunkle Wolken oder Nebelschwaden aufziehen. Wir spüren die herannahende Gefahr, wir fühlen die blockierte Sicht und ahnen das, was sich im Schatten verbirgt. Diese Symbolik erklärt sich aus dem Urbild heraus ganz von selbst, weil sie längst ein Teil unseres eigenen inneren Wissens ist. Aus dieser Perspektive der Deutung wird auch deutlich, wie unterschiedlich der eigene Zugang sein kann. Durch die Vielschichtigkeit der Zeichen, die sich in einer Karte vereinen, ergeben sich auf ganz natürliche Weise verschiedene Wege, diese Bilder, Zeichen und Symbole auf unterschiedlichen Ebenen zu deuten. Hast du einen Zugang zur Astrologie, wirst du in den Fischen vielleicht eher das Prinzip Neptun erkennen. Hast du einen strukturellen Zugang zu den Karten, wirst du die Deutung eher in den Kombinationen suchen, die du beim Erlernen kennengelernt hast. Und wenn du einen intuitiven Zugang hast, wird sich dir die Bildsprache vielleicht als Fluss des Lebens zeigen. In meinem Buch möchte ich dir daher ein intuitives Lernkonzept zur Symbolik der Lenormandkarten vorstellen, das auf der Elementlehre aufbaut und dir als stabiles Gerüst für deine Deutungen dienen kann. Die

Elementlehre ermöglicht es uns, die Symbolik der Archetypen, Zeichen und Bilder in einen einfachen Rahmen zu gliedern, der uns die Bilder der Seele intuitiv erfahren lässt und dabei noch mehr Deutungstiefe erlaubt. Je nach Fragestellung und persönlichem Zugang steht es dir jedoch frei, die Bildsprache auf deine ganz individuelle Art zu interpretieren. Die wahre Vielfalt und Multidimensionalität der Symbole entfalten sich erst durch deine persönliche Kartenpraxis, die aus deiner Intuition, deinen eigenen Erfahrungen und inneren Bildern heraus spricht und die Karten in jedem Moment lebendig werden lässt.

Vom Außen ins Innen – der Ursprung von Mythos, Märchen und Symbolik

Seit jeher versucht der Mensch die Geheimnisse des Lebens zu ergründen und Zusammenhänge oder Rückschlüsse von der Außenwelt, in der er sich zurechtfinden muss, auf sich selbst zu beziehen. Angefangen mit Riten die im Wechsel der Jahreszeiten durch den natürlichen Lauf des Lebensstandes bis hin zur Deutung höherer Kräfte wie Naturgewalten und Götteranbetung. Im Laufe der Zeit entwickelten sich komplexe Göttersysteme wie unter anderem bei den Römern oder Griechen. Auch in der antiken Mythologie der Götter setzt sich der Mensch bewusst mit dem Rhythmus der Zeit auseinander. Die Jahreszeiten sind stark mit den kosmischen Gesetzen und der natürlichen Ordnung verknüpft.

So wurden im Frühling, der als Zeit der Erneuerung und Fruchtbarkeit galt, Feste zu Ehren des Gottes Dionysos gefeiert, während im Herbst, der mit Ernte, Vergänglichkeit und Tod verbunden wurde, Opferfeste der Göttin Persephone gewidmet waren. Diese Riten konnten zugleich innerseelische Prozesse des Menschen unterstützen und greifbarer machen.

Betrachten wir nun die Skorpionzeit vom 23. Oktober bis zum 21. November etwas genauer, so beobachten wir das Fallen der Blätter und erleben das Vergehen des sichtbaren Lebens, indem sich die Natur in die Tiefe zurückzieht. Da der Mensch mit seiner Umwelt in Resonanz geht und diese Resonanz die Seele in Bewegung bringt, ist es eine Zeit, in der er an Vergänglichkeit und Endlichkeit erinnert wird. Das Begehen von Festen und Ritualen sowie die Götteranbetung halfen dabei, Prozesse wie Loslassen, innere Wandlung und auch das Thema Tod, die nun innerseelisch anklingen, nach außen zu verlagern. Indem man einem

Gott im Außen Opfer darbrachte, konnte man zugleich innerseelische Spannungen lösen und seelische Prozesse bewusster erfassen und verarbeiten. Einige dieser Riten, Feste und Gedenktage haben sich bis heute in veränderter Form erhalten. Im Zuge dieser Entwicklungen entstanden der weitere Mythos, Märchen und symbolische Bildwelten, die dem Menschen halfen, das Erlebte zu deuten und weiterzugeben.

Bilder – die Muttersprache der Seele

Mythen, Märchen und Legenden üben seit jeher eine unvergleichliche Wirkung auf uns aus. Wenn wir ihren Erzählungen lauschen, berühren sie unser Innerstes. Sie faszinieren uns und lassen uns nachdenklich zurück. Eine Kraft, die über Jahrtausende nichts von ihrer Intensität eingebüßt hat.

Im antiken Griechenland waren es die Aoiden (die Sänger der Mythen), die kunstvolle Verse vortrugen und heute begegnet uns „Storytelling“ in Form von Dokumentationen, Nachrichten, Berichten und sogar in YouTube-Videos. Die Sehnsucht des Menschen nach Erzählungen ist immer noch dieselbe. Warum Erzählungen eine so magnetische Wirkung auf uns haben, hat bereits Aristoteles mit seinem berühmten Lehrsatz „Die Seele versteht nichts ohne ein Bild“ in seinen philosophischen Abhandlungen dargelegt. Nach Ansicht von Aristoteles^{III} sammeln unsere Sinne ununterbrochen Eindrücke der Außenwelt, die in unserem Inneren zu sogenannten „Phantasmata“ (inneren Bildern) werden. Während unser Verstand diese Bilder nutzt, um abstrakte Regeln und logische Konstrukte abzuleiten, benötigt die Seele das Bild, um eine Bedeutung für das eigene Selbst zu erfahren. Das Verstandes-Konstrukt denkt linear. Wenn wir als Beispiel die chemische Formel für Wasser H_2O erklären, kennen wir mit dem Verstand die rationale Struktur. Die Seele nimmt simultan wahr. Wenn wir das Bild eines tiefblauen, stillen Bergsees vor uns sehen, klingt in der Seele die Schwingung von Ruhe, Tiefe, Erfrischung und Leben sofort an. Die Seele greift die emotionalen Bilder auf mehreren Ebenen auf und nimmt sie gleichzeitig wahr. Ein Bild vermag hunderte von Gefühlen und Informationen gleichzeitig zu transportieren, ohne dass der Verstand sie mühsam einzeln sortieren muss. Die unschätzbare Bedeutung von Mythen und Märchen liegt also in multidimensionalen Spiegeln, die uns helfen, sowohl uns selbst als auch den Kosmos in seiner Ganzheit zu erfassen. Es entsteht in uns eine Resonanz, die weit über das intellektuelle Begreifen hinausgeht und uns dabei unterstützt, tief liegende, innerseelische Prozesse zu ordnen und zu verarbeiten.

Mythos

Der Mythos spricht von den Urprinzipien des Universums. Er erklärt uns, warum sie entstanden sind und wie sie miteinander und ineinander wirken. Er beschreibt die universelle Ordnung und die Entstehung der Weltkräfte. Dabei bleibt er oft abstrakt, gewaltig und unbittlich. Er zeigt, wie sich der Kosmos in geistigen Gesetzmäßigkeiten ausdrückt und wie wir diese als unvermeidbares Schicksal erfahren. Die Urprinzipien dieser geistigen Gesetze entfalten sich in der Domäne der Götter und Heroen. Der Mythos offenbart, welche übergeordneten Energien als Schicksal und Urkraft auf uns einwirken. Er erklärt, warum die Dinge sind, wie sie sind und welche göttliche Ordnung das Fundament unserer Existenz bildet.

Märchen

Das Märchen spricht von der kosmischen Ordnung und der universellen Kraft, die auf ein Individuum einwirken, die es formen, verändern und schlussendlich auch in eine Transformation bringen. Das konkrete Handeln und Tun des Menschen, der sich den geistigen Gesetzen konfrontiert sieht, wird emotional greifbar gemacht. Es zeigt, wie sich das Individuum verhalten kann, um diese Energien zu meistern.

Zwei Ebenen einer Symbolik

Um die Unterschiede von Mythos und Märchen klarer zu veranschaulichen, werfen wir gemeinsam den Blick auf eine Symbolik der Schlange als Trägerin eingeweihten Wissens.

Im Mythos finden wir dieses Sinnbild in der griechischen Mythologie in der Erzählung von Medusa wieder, die von Perseus enthauptet wird. Medusa und ihre Schwestern repräsentierten die archaischen Urkräfte der Natur und das Chaos. Wer Medusa erblickt, wird zu Stein, weil das Ungeübte Ich mit der rohen Urkraft (das Gesicht der Medusa) überfordert ist. Wenn der Mensch mit einer kosmischen Urkraft konfrontiert wird, für die er noch keine Handlungsebene hat, erstarrt er. Dies zeigt, dass es Wahrheiten im Universum gibt, die so fundamental sind, dass das bisherige „Ich“ stirbt bzw. versteinert, wenn man ungefiltert mit dieser Wahrheit konfrontiert wird. Nur wer die geistige Reife erlangt hat und geistige Prüfungen bestanden hat, kann der Medusa gefährlich werden. Perseus gelang der Sieg über Medusa nur durch Hilfestellungen und Geschenke der Götter. Die Göttin Athene schenkte ihm ein spiegelndes Schild, durch das er Medusa nicht direkt erblicken musste, er nutzte die Reflektion der Spiegelung (Selbstreflektion –